

Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmare“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.80, gänzlich fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.90, halbjährig fl. 3.20, gänzlich fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechende Rabatts. Alle bedeutenden Anknüpfungsinhalte des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Oechl, Hauptplatz 4, ebenerdig abgeben. Sonstige Briefe: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Spätsprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Seltersgasse Nr. 2, Hochpartierre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Kunststoffe werden auch in der Buchhandlung des Herrn Feig Reich bereitwillig erteilt.

Nr. 34.

Cilli, Sonntag den 28. April 1895.

XX. Jahrg.

Wiener Brief.

26. April.

Hei! War das wieder eine Woche der Sensation und Aufregung! Am Montag begann der Proceß Sickingen. Ein ganz gewöhnlicher Meuchel-, pardon, die Geschworenen haben anders entschieden — also ein ganz gewöhnlicher Raubmord. Aber diese zahllosen Geschichtchen aus der Lieutenantszeit des Angeklagten, die da des breitesten erörtert wurden! Und seine hingebungsvolle opferfreudige Liebe für seine Frau. Ein taschentuchbewegendes Moment für das Weiber-Auditorium. Und schließlich die gelehrten medicinischen Auseinandersetzungen über — doch davon spricht man nicht in anständiger Damengesellschaft und noch weniger schreibt man davon.

Sogar die sensationshungrigen Tagesblätter sind über dieses Capitel, dessen Geheimnisse die klinischen Autoritäten Neumann und Kaposi nur in den Vorlesungen zu entschleiern pflegen, mit Still-schweigen hinweggeglitten — doch die Sensationsweiber des Wiener Landesgerichtes in Kopftuch und Modehut haben mit Wollust den Carbol-, Tannin- und Quecksilber-Geruch der kranken Liebe genosmet. Und das unverständliche und unverstandene Wortgeklingel der Reclame-Advocaten, die ätzende fahle Todesangst des Galgen-Candidaten: welch süße, mitleidlüsterne Erregung, welch starker Theater-Effect; da muß mit dem Opernglas jede Nuance der physischen Qual im Antlitz des Hauptacteurs — ach, wie interessant dieser Mörder ist! — festgehalten, studiert und genossen werden.

Wer nicht Raum fand im Wiener Schwurgerichtssaale und infolge dessen die Mord-Sensation des Tages nur in filtrirten Darstellungen, mit weniger als mehr verdauter schmöckreicher Psychopathie-Philosophie zum Morgenkaffee und zum „Schwarzen“ genießen konnte, hat sich unterdes für die Börse interessiert. Nicht als Spieler, sondern als politischer Zeichendeuter, denn die Börse war diese Woche hochpolitisch. Sie drohte das Grab der Coalition zu werden. Was die Wahlreformfrage, was die Budgetpost für ein slovenisches Gymnasium in Cilli nicht vermocht hatte, wäre beinahe der Börse gelungen. Die Börse als politischer Reinigungsfilter? O nein, sie ist nicht politisch, sie kümmert sich nicht um Cilli und nicht ums Wahlrecht, aber sie kümmert sich um alles, wo ein Geschäft herauschaut. Und die Verstaatlichungsaction des Grafen Wurmbbrand war eine solche Gelegenheit, ein Geschäft, sogar ein sehr gutes Geschäft zu machen. Beinahe hätte der Handelsminister den Gewinn der Großspeculation mit dem Verluste seines Portefeuilles bezahlt, wenn er — nein, wenn Plener nicht Aufklärungen gegeben hätte. Selbstredend waren diese Aufklärungen für die liberal-clerical-conservative coalitionsfreundige Majorität beruhigend.

Eingeweihte wollen wissen, dass diese Beruhigung nicht lange anhalten wird. Sie haben diese Woche schon mehrmals die Coalition todtegefragt und sie haben bisher — leider — noch immer nicht Recht behalten. Vielleicht ist es das physikalische Gesetz der Trägheit, das allein der Coalition das Leben erhält. Das wäre allerdings ein Scheinleben. Und

thatsächlich, wenn das Volksleben mit seiner mannigfachen kulturellen Ansprüchen an die ver-zweifelt verteidigten Ministerfröge pocht, wenn die politischen Bedürfnisse des Tages und der Zeit eine entschiedene Antwort heischen, dann herrscht jene todte Coalitionsstille, dass man meinen könnte, die Coalition sei schon begraben. Doch die Coalition lebt noch ihr krankes Traumenleben, denn noch hat nicht der einige starke Volkswille sein gebieterisches „Hinweg“ geboten.

Der Vollständigkeit wegen sei noch die fürsorgliche Liebe der Coalition für die seit zwei Wochen streikenden Ziegelarbeiter erwähnt. Hierzu bedurfte es natürlich einer energischen Mahnung. Die Ziegelarbeiter wohnen zum besten der Wienerberg-Actien in Ställen, die sanitätswidrig sind, sie haben eine Arbeitszeit, die gegen das Gewerbe-gesetz verstößt — die Coalition hat da nothgedrungen Liebe zum Volke gezeigt; doch der Liebe Müß' wird da nach berühmten Mustern umsonst bleiben. Mehr als eine saft- und kraftlose Abstimmung zu verlangen, wäre unbillig — bis der große Coalitions-Kladderadatsch kommt. Quousque tandem . . ?

b—r

Umschau.

Das Vertrauensvotum für Minister Plener scheint seine Wirkung verfehlt zu haben. Die „Neue Freie Presse“, der böse Hauptanlass desselben, macht gar keinen Anlaß, ihre Haltung zu corrigieren, ja sie gestattete sich sogar, Kritik an dieser „einnüthigen und erhebenden Parteikund-

Feuilleton.

„Der Graf von Cilli.“

Ein vaterländisches Schauspiel! Unsere Bühne ist nicht reich an solchen; es fehlt zwar nicht an Stoffen, aber es fehlen die Dichter, es fehlen die Directoren, die sich dafür interessieren und bei einzelnen Gelegenheiten fehlte auch die Theilnahme des Publicums. Nun hat das Raimund-Theater wieder einmal den Versuch gemacht und gestern zum erstenmale „Der Graf von Cilli“, vaterländisches Schauspiel von Marcus Graf Bombelles, in Scene gehen lassen. Ein eigenthümliches Zusammenreffen fügte es, dass man vor ein paar Tagen im Deutschen Volkstheater ebenfalls zum erstenmale „Die Jungfrau von Orleans“ gab — beide Stücke mit historischem Inhalte und beide fast in gleicher Zeit spielend. Der Zufall geht aber noch weiter und zeigt uns in den beiden Tragödien auch eine Aehnlichkeit der Hauptpersonen. Auch dem Helden des Bombelles'schen Dramas wird prophezeit, dass er sein großes Werk nur vollenden könne, wenn er „von jedem Makel sich befreie. Denn nur dem Reinen ist der Sieg bestimmt“. Auch der Graf von Cilli bleibt nicht rein, vergebens hat ihm die Seherin Bila zuge-rufen: „Lichtstrahl sollst du die Fahne tragen, die dir die Gottheit in die Hand gegeben,“ doch „vergeblich ist dein ganzes Streben, wenn du dein Herz nicht meistern kannst“ — dies wüßte Herz, das allen Leidenschaften preisgegeben, bringt dem Grafen Tod und Verderben . . .

Das neue Drama spielt im Jahre 1450. Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen,

Herzog von Oesterreich, hat seinen Dheim, den Grafen Ulrich von Cilli, der von den Ständen verdrängt worden war, wieder zurückgerufen. Man hatte ihm damals vorgeworfen, dass er die Privilegien nicht geachtet, dass er verschwenderisch gewirtschaftet und Frauen nachgestellt habe. Nun hofft man, dass er anders geworden sei und dass er dem Reiche Rettung bringe. Cilli will die drei Länder, Oesterreich, Ungarn und Böhmen, vereinen, ein einzig Oesterreich will er schaffen, gleiches Recht und ein Gesetz sollen zusammenfügen, was bisher zerfahren auseinander strebte. Freilich ist er sich der Schwierigkeit der Aufgabe wohl bewusst. „Wie unbeständig ist die Gunst der Bürger, die nur zu gern der Reider Stimmen hören!“ ruft er aus. „Unlust ergreift mich schier ob meiner Arbeit, denn dies Geschlecht, es ist ja wahnbe-thört und Haß und Rache treibt sie blindlings an.“ Der König betraut Cilli nun neudings mit der Gewalt; die Ungarn aber widerstreben und ziehen ab.

Damit wäre eigentlich der politische Theil des Dramas zu Ende, denn was Cilli's Politik und seine eiserne Faust gut machen, das verdirbt seine Sinnlichkeit und hier setzt eben das Liebesdrama ein. Cilli hat ein treues Weib, Katharina Brankovic, für die er längst nicht mehr glüht, sein großes Herz hat ihn, nach verschiedenen anderen Abenteuern, mit der schönen Italienerin Marina zusammengeführt, doch auch dieser ist er bereits überdrüssig und strebt jetzt nach der verführerischen Anna Werbold, der Gattin des Geheimsehreibers. Diese Leidenschaft besiegelt Cilli's Schicksal. Werbold überrascht seine Gattin in den Armen des Grafen, es entsteht ein Kampf und Werbold wird von einem Anhänger Cilli's erschlagen. Die edle Gattin Cilli's will sich nun opfern, um eine

Verbindung des Grafen mit der schönen Witwe des Geheimsehreibers zu ermöglichen, allein es kommt nicht dazu. Die verlassene Marina, von wahnsinniger Eifersucht getrieben, gönnt den Mann, den sie selbst nicht mehr besitzen kann, auch keiner anderen. Sie weiß den eigenen Gatten zu überreden, dass er Cilli in die Hände seiner Feinde liefert und hier wird der Graf von Werbold's Bruder getödtet. So, wie die Seherin es ihm vorhergesagt: „Du wirst fallen und begräbst mit dir die letzte Hoffnung eines treuen Volkes, dem du ein besseres Los verprochen.“ Mit Ulrich von Cilli stirbt sein Geschlecht aus. — „Grafen von Cilli und nimmer Grafen von Cilli“ ruft der Herold, da der Sarg in die Gruft gesenkt wird. Die Seherin Bila aber schließt das Stück mit folgenden Worten:

„So müssen denn Jahrhunderte vergehen,
Bis du, mein Vaterland, endlich befreit . . .
Ein einzig Oesterreich hat er gewollt
Und hat, der erste, das Panier entrollt,
Das euch nun gilt als heilig Bundeszeichen,
Sein Ziel dereinstens, siegend, zu erreichen!“

Der Dichter hat die geschichtlichen Züge mit seiner Phantasie verbunden, er schlägt warme patriotische, aber auch innige Liebestöne an, das vaterländische Geschichtsbild tritt stellenweise hinter dem Liebesdrama zurück, die Liebe verdrängt die Politik, dadurch kommt es, dass mit dem Ende des Grafen Cilli der poetischen Gerechtigkeit nicht völlig Rechnung getragen erscheint. Cilli kämpft für ein großes Ziel, für die Einheit Oesterreichs, er wird aber nicht von seinen politischen Gegnern, sondern wegen einer Liebesaffaire erschlagen. Das Stück ist stellenweise effectvoll und fesselnd, doch auch hier sind es wieder die rein lyrischen Stellen,

gebung“ zu üben. Die allezeit Getreuen der Linken waren darüber natürlich kolossal empört — aber auch das verurtheilte die „Neue Freie Presse“ ganz prächtig und citierte eine Reihe liberaler und freisinniger Provinzblätter, die sich in theilweise noch schneidigerer Art gegen eine weitere Verkuppelung der „Vereinigten Linken“ mit der Coalition aussprachen. Vorderhand arbeitet das liberale Pressebureau mit Hochdruck; der Erfolg scheint aber ganz ausbleiben zu wollen. Sehr viele wahrhaft freisinnige Politiker sind eben derzeit schon von der festen Ueberzeugung erfüllt, dass die Linke in der Coalition immer mehr national schlaffer und weicher wird und damit einverstanden zu sein, verbietet ihnen ihre Gesinnung. Ueber den Wert der Vertrauungskundgebung für Plener hat man also in vielen Kreisen ganz besondere Ansichten.

Die „Cillier Frage“ im Budgetauschuss. In einer der nächsten Sitzungen des Budgetauschusses wird nach Erledigung des Voranschlags des Handelsministeriums die Berathung über das Budget des Unterrichtsministeriums beginnen, wobei die Entscheidung über die Cillier Frage gefällt werden muss.

Wer gibt den Grazer slavischen Studenten eine tüchtige Lektion? Die Hörer sämtlicher slavischen Nationalitäten an der Grazer Universität haben zu Gunsten des Slovenisierungs-Gymnasiums in Cilli eine Petition an den Polenclub gerichtet. In diesem Schriftstück wird — zur Beschämung der Deutschen — gesagt: „Dass die Errichtung slovenischer Parallellassen keineswegs den Interessen der Deutschen schadet, gehe schon daraus hervor, dass diejenigen deutschen Vertreter Steiermarks, welche für die Errichtung der Parallellassen sind, so Monsignore Karlon und seine Anhänger im Hofenwart-Club, 650.000 Bewohner Steiermarks vertreten, während diejenigen, die sich der Errichtung widersetzen, nur von circa 150.000 Wählern gewählt werden.“ Uebrigens bezeichnen die besagten „Studenten sämtlicher slavischen Nationalitäten“ die Universität Graz als eine „Kraft der Gründungsurkunde deutsch-slovenische Universität“! — Die Reue der Slaven, welche sogar nach der Grazer Universität ihre Hand ausstrecken, ist unerhört. Wer wird den anmaßenden Slavenherrschen eine tüchtige Lektion geben?

die Liebesscenen, welche die schönste Wirkung erzielen. Im ganzen zerflattert die Handlung ein wenig, es gibt zu viele Einzelbilder, die das Interesse an der Hauptsache abschwächen. Zur Kennzeichnung der Sprache des Dichters lassen wir hier seinen Hymnus an Wien folgen:

O Wien, du meiner Jugend Heimatstätte,
Wie hat beim Wiederseh'n das Herz erzittert,
Wie hab' ich meine Arme ausgebreitet,
Geliebtes Bild, dich endlich zu umschließen!
Dein reiches Faltenkleid, aus Stein gehauen,
Lässt du auf sonn'ge Thäler niederfließen
Und Thurm an Thurm blüht in der Morgenröthe,
Wie Zacken deiner Krone, hehre Königin!
Du bist bestimmt zu herrschen, stolze Fee,
Des Ostens Stürme drängen hier zusammen,
Du bist des Friedens weinbekränzter Port;
Die Alpen strecken hier die Arme aus,
Des Ostens Länder liebend zu begrüßen,
Als Kleinod dich am Arme tragend,
Als Ring, der dieser Länder Bier vereinigt.

Und an Holzer, den Bürgermeister Wiens, richtet der Graf von Cilli folgende Worte:

Vor allen Ihr, der erste Wiener Bürger,
Denn was ich hier geplant und ausgedacht,
Die erste Stufe ist's zu eurer Größe!
Biel Macht und Herrlichkeit will ich
Dem schönen Wien verleih'n, da du den Kranz
Bald tragen sollst, die frohe Siegestrone,
Als Hauptstadt dieser nun vereinten Länder!

Was die äußere Aufnahme des Stückes betrifft, so hätte der erste Act den stärksten Erfolg. Hier gab es wenigstens ein halb Duzend Hervorrufe. Nach dem zweiten Acte konnte Regisseur Wachtel für den Dichter danken, bei den folgenden Acten verhielt sich das Publicum etwas ruhiger.

Ludwig Feld.

(Mit Bewilligung des Verfassers dem „Neuen Wiener Tagblatt“ entnommen.)

Erdbeben und Politif. Das bedeutende Unglück, welches von dem Erdbeben in den östlichen Alpen, insbesondere in der Hauptstadt von Krain, in Laibach, angerichtet wurde, wird auch schon — wie beinahe alles in Oesterreich — national ausgeschrotet. Kaum waren die betrübenden Nachrichten aus Laibach in die Welt gegangen, als sich auch schon die „königliche Hauptstadt“ Prag, beziehungsweise deren Gemeindeverwaltung mit einer Spende von 1000 fl. für die Verunglückten einstellte. Die Erläuterung zu der raschen Wohlthätigkeit liefern die tschechischen Blätter in aufdringlich schwulstiger Weise. Es handelte sich für die Tschechen um das „slovenische Brudervolk“, um eine „blutsverwandte Nation“, die in den Tschechen, schreibt die Prager „Politif“, stets den mächtig entwickelten slavischen Stamm sah, an welchen sie sich vertrauensvoll anlehnen könne, zu welchem sie vertrauensvoll emporblickt. Die politische Stellung der Tschechen in der Slavenvelt, insbesondere in Oesterreich, verlange es, dass sie die slavische Solidarität documentieren und der ganzen Welt zeigen, wie die Slaven Oesterreichs eine einzige große Familie bilden, die gemeinsam fühlt und gemeinsam handelt. Das wäre wohl Schwung und Bombast genug, auch für eine Spende von 100.000 fl. Nun hat aber der Kaiser bereits 10.000 fl. für die Stadt und 5000 fl. für das flache Land, die Stadt Wien 5000 fl. votiert; die Wiener Rettungsgesellschaft hat Zeug und Mannschaft nach Laibach geschickt, ebenfalls die Wiener Volksküchen; der Finanzminister hat für den ersten Anprall 25.000 fl. geschickt und sie alle haben dabei keine großen Worte gemacht. Und es ist gut so — weil daraus die Großmüdigkeit jener Wohlthätigkeit, die aus allem und jedem nationalen Vortheil schlagen möchte, in das richtige Licht gestellt wird. Komödianten!

Ein slovenisch-nationaler Bischof. Der Bischof Mikša in Laibach steht an der Spitze der slavisch-nationalen Bewegung, wie er sich beim Krainer „Katholikentag“ in genannter Stadt gerühmt hat. So wird denn nun auch das kirchliche Verordnungsblatt der Laibacher Diocese, welches bisher in deutscher Sprache herausgegeben wurde, künftighin in slovenischer Sprache erscheinen. Mehr und mehr wird in Oesterreich der slavische Clerus von dem Zusammenhange mit der deutschen Sprache, der Sprache des Staates, der verbindenden Verkehrssprache in Oesterreich losgelöst — und dann wundert man sich, wenn dieser Clerus vom deutschen Geiste sich entfernt. Was Maria Theresia und Kaiser Josef geschaffen haben, um die erste nothwendigste Voraussetzung des österreichischen Staates, einen einheitlich geführten, von der Staatsidee erfüllten Clerus zu gewinnen, das wird, soweit noch etwas davon übrig geblieben ist, in unseren Tagen abgebrochen und zertrümmert. Es ist keine Empfehlung für die Zustände in Oesterreich, wenn ein nationaler Bischof nur daran denken kann, eine solche Neuerung ohne alle Gefahr eines scharfen Conflictes mit der Staatsgewalt einführen zu können. Wenn man es nicht dahin bringen kann, den Bischöfen klar zu machen, was zu den Lebensbedingungen Oesterreichs gehört, wie soll das bei dem niederen Clerus, bei der Baienwelt, gelingen?

Das zehnjährige Gründungsfest der akademisch-technischen Verbindung „Germania“.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.)

Cilli, 26. April.

Mit wahrer Freude und Genugthuung kann die Verbindung auf dieses am vergangenen Samstag und Sonntag in den Mauern unserer Stadt abgehaltene Fest zurückblicken. Haben „Germanias“ Mitglieder dabei doch den deutlichen Beweis erhalten, dass für diese Vereinigung deutscher untersteirischer Akademiker in unserer Stadt die wärmsten Sympathien gehegt werden, dass Cillis Bewohner „Germanias“ edle und wahre Begeisterung für Volk und Vaterland würdigen, dass sie die großen hehren Ideale dieser akademischen Jungmannschaft verstehen und hochschätzen.

Das gesammte Fest hatte den gelungensten Verlauf und bildete den Glanzpunkt desselben der am Samstag um 8 Uhr abends im Gartensaale der Gastwirtschaft „Zum Löwen“ abgehaltene

Fest-Commerz.

Der Saal war dazu auf das geschmackvollste in den Farben der Verbindung, den Landesfarben, zahlreichen Wappen der Städte Cilli und Marburg und unterschiedlichen studentischen Emblemen geschmückt worden. Präsidium und Contrarium waren von hübsch angeordneten Pflanzengruppen umgeben. Auf ersterem erhob sich das Standbild „Germanias“, während die südliche Längswand des Saales das von den Alten Herren der Verbindung zum Jubelfeste geschenkte, künstlerisch ausgeführte Wappen zierte.

Nach Empfang der zahlreich erschienenen Gäste eröffnete der Sprecher der Verbindung, Herr med. Dr. Regula, den Commerz.

Nachdem man als erstes Lied, das „Gaudeamus“, gefungen, begrüßte der Sprecher alle jene, welche den Commerz durch ihre Anwesenheit auszeichneten. Es waren dies vornehmlich eine Anzahl deutscher Frauen und Mädchen aus Cilli und auswärts, der Bürgermeister der Stadt Cilli, Herr Gustav Stiger, der Landtagsabgeordnete und Gemeinderath Herr Dr. Emanuel Boskoun, der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Julius Rakusch, der Obmann des Musikvereines, Herr Landesgerichtsrath Reitter, sowie eine Anzahl von Herren Gemeinderäthen. Ferners die zahlreich erschienenen „alten Herren“ der Verbindung, die Vertreter der Wiener Burschenschaft „Albia“, der Grazer Burschenschaft „Allemannia“, der Grazer Burschenschaft „Arminia“, der Ferialverband „Carniolia“, die erschienenen Mitglieder der Frauen- und Mädchenortsgruppe „Cilli“ des Vereines „Südmar“, insbesondere deren Oberin Frau Dr. Stepischnegg, die anwesenden Vertreter des Cillier Männergesang-Vereines, den vollzählig erschienene Deutsche Turnverein von Cilliamentlich dessen Obmann Dr. Jos. Kowatschitsch, die Herren Vertreter des Männergesang-Vereines „Liederkrantz“, insbesondere dessen Obmann Herr Hausmann, die Herren Vertreter des Cillier Radfahrvereines, namentlich dessen Obmann Herr Tomitsch und verschiedene andere.

Nach dem zweiten Liede erhielt der A. B. Herr med. Dr. Jangger das Wort zur Festrede. Er verwies zunächst darauf, dass die Wiege der Verbindung in der Stadt Cilli stand, deshalb weile die Verbindung auch immer gerne in den Mauern dieser Stadt. Auch vor fünf Jahren habe sie ihr Gründungsfest in Cilli gefeiert. Die Verbindung wolle die gegenwärtige Feier zu einer öffentlichen nationalen Kundgebung in möglichst großem Kreise benützen und war sicher, auf heimatlichem Boden ein freundliches Entgegenkommen zu finden, da sie ja jederzeit in Freud und Leid an den Geschicken des steirischen Unterlandes und ihrer Vaterstadt Cilli den regsten Antheil genommen habe. Der Redner wirft nun einen Rückblick auf die Entstehung und bisherige Thätigkeit der Verbindung, welche vor zehn Jahren von einer kleinen Schar deutscher Jünglinge als Verein ins Leben gerufen worden sei, um der deutschen studierenden Jugend aus dem steirischen Unterlande einen Einigungspunkt zu geben und dem bedrängten Deutschthum des Heimatlandes einen Rückhalt zu schaffen.

Die Hauptthätigkeit legte der Verein in die Ferienzeit und wirkte in der südlichen Steiermark durch Veranstaltung von Festen, sowie durch Theilnahme an allen nationalen Kundgebungen fördernd und belebend auf die Entwicklung des nationalen Gedankens, aufmunternd und ermutigend im Kampfe um das hartbedrohte Erbe der Väter. Auch an der Hochschule in Graz nahm der Verein zu allen akademischen Fragen Stellung. Bald begann sich der Verein freier zu bewegen, erstarbte, ward geachtet an der Hochschule und in der Heimat und fand bei seinem fünften Stiftungsfeste die vollsten Sympathien der deutschen Frauen und Männer von Cilli. Damals war aus dem anfangs losen Vereine schon eine selbständige organisierte Verbindung geworden. In den letzten fünf Jahren ist die „Germania“ in ihrer Ausstattung wieder vorwärts geschritten und hat eine vollkommene

Umwandlung erfahren; sie ist in die Reihe der Farben tragenden, streng conservativen Verbindungen getreten. Doch nur ihre Gestalt ist eine andere geworden, der Geist ist der alte geblieben. Sie wird ihre bisherige Thätigkeit fortsetzen und nach wie vor ihr Hauptaugenmerk der schwerbedrohten Heimat zuwenden. Die Verbindung wird die nationale Kleinarbeit rastlos und unermüdet fortsetzen, ihre Alten Herren werden die in der Verbindung aufgenommenen Grundsätze im praktischen Leben vertreten und ausbreiten.

Der Redner weist auf die nationalen Kämpfe im Unterlande hin und betont die Nothwendigkeit, daß den Deutschen daselbst aus dem vorläufig gesicherten Hinterlande thatkräftige Hilfe zutheil werde; denn unterliegen wir hier, so wird der Untergang der deutschen Kultur bald über die jegige Sprachgrenze reichen. Gemeinsam ist die Gefahr, gemeinsam sei auch die Abwehr. Auch die nationale Jungmannschaft wolle sich zu dieser Abwehr anschließen, die nationale Saat ausstreuen, die Kämpfenden ermutigen, bis sie selbst mitkämpfen darf, die Schlafenden wecken und die Säumigen zur That anspornen. Dies ist höchst nothwendig, da der Deutsche allzusehr geneigt ist, in Lässigkeit und Bequemlichkeit zu verfallen.

Das deutsche Studententhum sei die vorzüglichste Verkörperung des Glaubens an das Ideal. Der deutsche Student wird sich nie für etwas Niederes begeistern. Die Liebe zu seinen Farben, die Liebe zum Bunde, zu Volk und Vaterland sind die hohen Begriffe, für die er schwärmt, lebt und stirbt. Der Redner bespricht eingehend die Bestrebungen der deutschen Studenten und schließt mit den Worten Schiller's:

„Was auch dr'aus werde, stehe zu deinem Volke!
Es ist dein angeborener Platz.“

Ja, den angeborenen Platz wollen wir behaupten, nie wollen wir vergessen, daß wir Söhne des edelsten Volkes der Welt sind, furchtlos und treu wollen wir ihm dienen, unverzagt in Kampf und Noth das schwarz-roth-goldene Banner wehen lassen im unerschütterlichen Glauben an das Ideal, des deutschen Volkes Herrlichkeit und Größe. Dann wird auch ein anderes Dichtervort in Erfüllung gehen, die stolze Prophezeiung unseres nationalen Sehers Hamerling, mit der ich schließe:

„Geschehen wird's. Es gedeiht langsam,
Was die ewigen Mächte bereiten:
Germanische Kraft, titanisch gereift,
Wird ragen am Ende der Zeiten.“

Reicher Beifall lohnte den Redner und es folgte die Abfindung des von Dr. Franz Goltzsch der Verbindung zu ihrem fünfjährigen Stiftungsfest gewidmeten Bundesliedes, das von allen Anwesenden stehend angehört wurde.

Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Gustav Stiger das Wort. Er begrüßte namens der Stadt Cilli den Entschluß der Verbindung, ihr zehnjähriges Stiftungsfest innerhalb der Mauern der Sannstadt zu feiern, und versicherte die Verbindung der steten herzlichsten Theilnahme der Bevölkerung.

Im weiteren sprach der Landtagsabgeordnete und Gemeinderath Herr Dr. E. Wokaun, der die akademische Jugend, besonders die in der „Germania“ geeinigte untersteirische Jungmannschaft als würdige und zu den besten Hoffnungen berechtigende Trägerin des nationalen Hochgedankens feierte.

Für die Wiener Burschenschaft „Albia“ sprach Herr cand. med. Fretter, für die Grazer Burschenschaft „Allemania“ Herr iur. Reiser, für die Grazer Burschenschaft „Arminia“ Herr med. Zunder und für die Ferialverbindung „Garniola“ Herr tech. Walland. Alle Herren begrüßten „Germania“ zu ihrem zehnjährigen Jubelfeste und wünschten ihr weiteres Blühen und Gedeihen.

Nach dem nächsten Liede sprach der a. B., Herr med. Gustav Slekowez an die „alten Herren“. Diese seien der Hort und der Schutz einer nationalen Verbindung, da sie als leuchtende Beispiele vorangehen, als Berather in allen schweren Fragen den jungen Vertretern des Gedankens zur

Seite stehen. Durch nie wankenden Idealismus, durch persönliche Einflusnahme auf die Mitglieder, durch den Schutz, den sie der Verbindung gegen alle Feinde angedeihen ließen, seien sie das bewogende Element, der Rückhalt der Activen. Als Gegenleistung für diese Gutthaten versprach der Redner, daß die Jungen den hehren Bahnen zu folgen und „Germanias“ Grundsätze zu beachten als ihre erste Pflicht erachten wollten. Nach einem Hinblick auf das kommende Jahrzehnt schloß er mit dem Rufe: „Heil unserer Allmutter Germania! Heil unserem Bruderbunde! Heil unseren Alten Herren!“

Darauf hin erwiderte im Namen der Alten Herren Herr Dr. Josef Pöschel, indem er betonte, daß die Alten das Bewußtsein, in den Activen tüchtige Nachfolger und Verfechter der Grundsätze der Verbindung stets zu finden, für den besten Erfolg ihrer Thätigkeit hielten, daß sie das Wohl der „Germania“ gerne den Händen der Activen anvertrauen und für alle Zukunft ihre Kräfte der Verbindung weihen würden.

Nach Verlesung der in außerordentlicher Anzahl eingelaufenen Begrüßungsschreiben und Telegramme begann der stets bei Stiftungs-Commercen stattfindende sinnreiche studentische Brauch, das Stechen des Landesvaters.

Nach diesem wurde der officielle Theil geschlossen und ein äußerst gelungenes feuchtfröhliches Hospiz begann unter der Leitung des a. B. Dr. Josef Pöschel. Bei den fröhlichen Klängen der Cillier Musik-Vereinskapelle blieben die Theilnehmer noch lange beisammen, bis sie der heraufdämmernde Tag trennte, um sie in einigen Stunden wieder im trauten Kreise zu versammeln zu dem von Cillier Frauen der Verbindung bereiteten

Frühshoppen.

Durch die Damen, die mit bekannter Liebenswürdigkeit den Frühshoppen veranstaltet hatten, wurden die Vormittagsstunden des Sonntags allen Theilnehmern zu den angenehmsten des ganzen Festes gemacht, deren sich alle stets gerne erinnern werden.

In diesem Sinne sprach auch der i. a. B. Herr phil. M. Rüpfschl, der das Präsidium beim Frühshoppen führte und den anwesenden Damen namens der Verbindung den wärmsten Dank aussprach.

Nun blieb man bis ein Uhr beisammen, worauf man sich dann zum gemeinsamen Mittagmahl in das Hotel „Zum Erzherzog Johann“ begab. Von da aus erfolgte um halb 3 Uhr die

Spritzfahrt nach Markt Tüffer.

Eine Reihe von 16 Wägen brachte die Mitglieder der „Germania“ und ihre Gäste nach dem lieblichen Markte, der schon einmal vor fünf Jahren die Verbindung bei gleichem Anlasse versammelt hat.

Im Salon des Hotels „Horiat“ war alsbald der fröhliche Kreis beisammen, dem sich abermals zahlreiche Gäste aus Cilli, die mit den Nachmittagszügen gekommen waren, angeschlossen. Auch eine große Zahl von Bewohnern Tüffers hatte sich eingefunden, um mit den Germanen einige heitere und angenehme Stunden zu verleben.

Der Bürgermeister-Stellvertreter von Markt Tüffer, Herr Weber, hieß namens der Gemeindevertretung die Verbindung mit herzlichsten Worten willkommen.

Ferners sprachen noch Herr Gemeinderath Withalm und Herr Dr. Schwab, der mit einem „Vivat, crescat, floreat, Germania!“ schloß. Auf all diese herzlichsten Worte erwiderte und dankte namens der Verbindung der i. a. B. phil. M. Rüpfschl. Bald verrannen die Stunden und um 9 Uhr mußte wieder geschieden sein. Der Zug brachte die „Germania“ und ihre Gäste aus Cilli in die Stadt zurück und im Hotel „Zum Erzherzog Johann“ fand der Ertheil des ganzen Festes statt.

Als die verschiedenen Nachtzüge die Mitglieder der „Germania“ entführten, da rief mancher Scheidende ein herzliches „Wiedersehen in fünf Jahren“ der Sannstadt und seinen gastfreundlichen Bewohnern zu. So also hat das zehnjährige Stiftungsfest der „Germania“ die freundschaftliche

Beziehung dieser Verbindung zu ihrer Vaterstadt neu gestärkt. Und wenn in fünf Jahren das Jubelfest wiederkehrt, so werden die Germanen gewiß wieder gerne als Gäste in den Mauern der treuen und festen Wacht an der Sann weilen.

Die Sprache der Menschlichkeit . . .

Es war ein schönes Wort, welches unser Abgeordneter Dr. Foregger im Parlament sprach, als er des Unglückes gedachte, das Laibach getroffen. „Der großen Katastrophe gegenüber gebe es nur eine Sprache — jene der Menschlichkeit.“

Wie ein voller friedtönender Accord rauschte dieses mit gedankentiefem Inhalte erfüllte Wort durch das Haus, ein Wort, das in einer Zeit des Hasses und des Kampfes von jener Solidarität spricht, welche alle Menschen vereint, wenn ein großes beklagenswertes Unheil hereingebrochen ist.

Ein menschlich-schönes Wort, in einer Zeit erbitterter nationaler Kämpfe doppelt prächtig und ergreifend klingend, und von einer echt deutschen, nicht zu beirrenden Objectivität des Herzens zeugend . . .

Es sind nicht nationale Brüder, die vorwiegend von der Laibacher Katastrophe betroffen wurden, aber wer achtet darauf? Wie umfassend und thatkräftig rührt sich ja doch insbesondere in deutschen Gegenden der Wohlthätigkeitsfuss!

Unser Abgeordneter hat als ein berufener Anwalt deutscher Volksempfindung von der Sprache der Menschlichkeit gesprochen . . . Gewiß — diese haben die Deutschen immer verstanden. Und es wird uns im Unterlande ganz besonders freuen, wenn dies überall erkannt wird. Bewegt von jenen Gefühlen, welchen Dr. Foregger Ausdruck verlieh, salutieren auch wir den schwer getroffenen Angehörigen einer anderen Nation.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Montag den 29. April 1/2 12 Uhr vormittags, findet die Trauung des Fräuleins Hermine Janitsch mit Herrn Georg Rügger, Fabriksbesitzer in Dresden, in der evangelischen Kirche zu Cilli statt.

Deutscher- und Oesterreichischer Alpenverein in Cilli. Der für Sonntag den 28. April projectiert gewesene Ausflug nach St. Judok mußte zufolge der noch immer ungünstigen Schneeverhältnisse auf 14 Tage verschoben werden.

Cilli und das Erbeben. Die vom Stadtsamte erhobenen Schäden sind im ganzen nicht bedeutend, aber sehr zahlreich, so daß man nach oberflächlicher Schätzung eine Gesamtschadensziffer von zwanzig- bis dreißigttausend Gulden annehmen kann. Am ärgsten wurde die Burgkaserne mitgenommen, welche in den Stockwerken klaffende Risse und Sprünge aufweist. Das Gebäude stammt bekanntlich vom Grafen von Cilli her, ist durchwegs gemauert und durch seine alte Bauweise der Mauer aus Bruchstein, Findlingen u. s. w. sehr wenig widerstandsfähig. Nebenbei bemerkt, wird die Kaserne als ärarisches Gut behandelt, ist aber eigentlich Habsburg'sches Familieneigenthum. Die Stadtgemeinde wird für die Ausbesserung der zwar geringfügigen, aber zahlreichen Schäden, welche die ihr gehörenden öffentlichen Gebäuden genommen haben, eine nicht unbedeutende Summe verausgeben müssen. Dies sowohl, als auch der Umstand, daß mehrfach kleine Hausbesitzer, welche nur von ihren Zinserträgen leben, und Mietsparteien geschädigt worden sind und einer Unterstützung bedürfen, bilden die Gründe, weshalb das erprobt hilfsbereite Cilli keine Action zu Gunsten auswärtig Beschädigter unternahm. In der nächsten Gemeinderathssitzung dürfte bezüglich Veran-

staltungen zu Gunsten hier beschädigter Mitbürger das Nöthige eingeleitet werden. Inzwischen werden im Stadtamt die Vorbereitungen getroffen, um den durch das Erdbeben zu Schaden gekommenen Hausbesitzern Steuerabschreibungen zu erwirken.

Der Millöcker'sche „Bettelstudent“, schreibt man uns aus Graz, wurde dieser Tage wieder an einer unserer Bühnen zur Aufführung gebracht und seine immer wieder wirksamen Melodien nahm ein zahlreiches Publicum dankbar auf. Auf der Gallerie waren unter anderen auch polnische Studenten anwesend, welche — sonst sehr sparsam in Applaudieren — ein rasendes Weisfallsgebrüll und Jubelgetrappel anhuben, sobald irgend ein Schauspieler seiner Rolle gemäß eine national-polnisch klingende Bemerkung fallen ließ. Der polnische Tanz im ersten Acte fanatisierte die jungen Herren ganz besonders, aber sonst hatten sie, selbsterständlich, für die Leistungen der Künstler verzweifelt wenig Interesse. Und gar erst, als die große Fahne der Stadt Krakau auf die Bühne getragen wurde — der Jubel! Arme Frau Falkner, die du ganz vergebens deine bestrickende Liebenswürdigkeit als Bronislawa verbrauchtest! Vergebens sangst du das „Appetitliedchen“ mit prächtigstem Chic und reizendster naiver Koketterie! Die Herren rührten keine Hand. Die große Fahne der Stadt Krakau hatte genügt, um sie in tiefes nationales Entzücken zu versetzen, aus dem sie auch eine wunderhübsch gesungene Weise nicht zu wecken vermochte. Die jungen Herren hatten eben nur, um national zu demonstrieren, das Theater besucht.

Der Gesundheitszustand des Fürstbischöfes von Lavant hat sich erfreulicherweise sehr gebessert; Herr Dr. Napotnik dürfte seine Genesung in kurzer Zeit wieder vollends erlangt haben.

Bauschäden infolge des Erdbebens. Infolge Anordnung des k. u. k. dritten Corps-Commandos fand am 24. April eine commissionelle Besichtigung der hiesigen Kasernen und sonstigen militärischen Gebäude statt, um zu constatieren, in welchem Maße diese Objecte durch das Erdbeben vom 14. und 15. April l. J. gelitten haben. Die Commission bestand aus dem k. u. k. Genie-Obersten Herrn Baron Montigny aus Graz, dem Commandanten des 3. Bataillons des 87. Infanterie-Regiments Herrn Majoren Hollega, dem Herrn k. u. k. Regimentsarzte Huber, den k. u. k. Oberlieutenants Graf Scyffel d'Alz, Franz und Siegmund. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli war durch den k. k. Statthaltere-Concipisten Dr. Weigmann vertreten, während im Namen der Stadt Cilli der Herr Vice-Bürgermeister anwesend war. Die Commission beging zunächst die sämtlichen Räume der alten Burgkaserne, constatirte die einzelnen Schäden und beschloß jene Maßnahmen, welche erforderlich erscheinen, um dieses altersschwache und durch die Erdstöße sehr stark hergenommene Gebäude wieder in solchen Stand zu setzen, daß es mit voller Beruhigung bewohnt werden kann. Wie überall sind auch hier die höheren Stockwerke mehr hergenommen als die unteren. Ein Bild arger Verwüstung zeigt namentlich das dritte Stockwerk, wo denn auch die vorläufige Räumung zweier Zimmer beschloffen werden mußte. Die nothwendigen Arbeiten werden sogleich in Angriff genommen werden. Bei der Begehung der Spitalskaserne und der übrigen Militär-Unterkünfte ergab sich die erfreuliche Thatsache, daß bis auf kleine Risse die Gebäude nicht gelitten haben, daher keine besonderen Maßnahmen hinsichtlich dieser Objecte zu treffen sind.

Aus **Gonobitz** schreibt man uns: „Die Schreckenstunde aus Laibach hat auch hier tiefes Bedauern für die Betroffenen hervorgerufen und es ist selbsterständlich, daß man auch hier daran geht, ein Scherlein den Bedürftigen zukommen zu lassen. Um dies zu ermöglichen, hat sich Herr Baron Falke in seiner bekannten Freundlichkeit bereit erklärt, eine seiner vortrefflichen Dichtungen zum Vortrage zu bringen. Der Vortrag findet Sonntag den 28. April 1895, 1/24 Uhr nachmittags, in F. Werbignig's Gasthof statt. Wir wünschen, daß die Betheiligung in Anbetracht des humanen Zweckes, und da wir ja auch nur selten die Gelegenheit haben, die so ausgezeichneten Vor-

träge vom Dichter selbst zu hören, eine sehr rege sein möge.

Die Errichtung der deutschen Schulen in Hochenegg und Weitenstein ist vom Unterrichtsministerium endlich genehmigt worden.

Spenden für Laibach. Es ist überraschend, wie geringfügig die Unterstützungsgelder sind, die bis jetzt ihren Weg aus slavischen Landen nach Laibach genommen haben. Die tschechischen und auch die kroatischen Blätter weisen Sammelsummen aus, die beinahe lächerlich sind. Die slavischen Studenten in Graz planen die Abhaltung eines Festes zu Gunsten Laibachs. Hoffentlich finden die Deutschen unserer Landeshauptstadt einen anderen Weg, nach Laibach Liebesgaben gelangen zu lassen, als den, der durch eine slavische Demonstration in der deutschen Stadt führt. Nicht schlecht benehmen sich, wie uns dünkt, die Cillier Slovenen der Sache gegenüber. Wir haben dies schon einmal gesagt, und können heute nur verzeichnen, daß Herr Michael Boschnjak, freigebig wie immer, im Reichsrath den Antrag gestellt hat, daß der Staat für die Herstellung der in Untersteiermark beschädigten — Kirchen Sorge tragen möge. Gott lohne es der edlen Seele! Inzwischen dürften die Herren Serner, Boschnjak, Ogrady, Detschko, Schellander u. s. w. vielleicht doch zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es im Falle Laibach mit der platonischen Versicherung der Theilnahme allein nicht gedient sei. Vielleicht entschließen sich die Herren doch endlich einmal, auch eine Probe nationaler Geldopferfreudigkeit abzulegen. In Marburg hat die Geistlichkeit die Sammlung für Laibach in die Hände genommen. Wir wünschen herzlich besten Erfolg! Fürstbischöf Dr. Napotnik hat die Sammlung von Spenden in den Pfarrkirchen der Diocese angeordnet.

Die Gemeindeauschuss-Wahl in Weitenstein, welche am 25. d. M. stattgefunden hat, ergab ein äußerst befriedigendes Ergebnis. Der dritte Wahlkörper wählte einstimmig die Herren: Franz Hofbauer, Mojs Tischler und Dr. Rud. Lautner; Ersatzmänner: die Herren Birch und Findenigg. Im zweiten Wahlkörper wurden gewählt die Herren: Anton Jaklin, Josef Butschnig, Josef Teppen; Ersatzmänner: die Herren Goleš und Krainik. Der erste Wahlkörper wählte die Herren: Anton Koloschineg, Anton Tischler, Eduard Mullen; Ersatzmänner: die Herren Karl Jaklin, Franz Tischler. Sämtliche Herren gehören natürlich der deutschen Partei an.

Die Machthaber der Cillier Posoilnica haben — so schreibt uns ein Freund unseres Blattes — ihre Hartherzigkeit für fremdes Unglück damit entschuldigt, daß sie eben im Begriff ständen, ihren Narodni Dom zu bauen. Deshalb haben sie nach Laibach nur eine Bagatelle an Geld gefendet, die in keinem Verhältnisse zu den Mitteln der Anstalt steht. Es gehört ein hoher Grad von Kühnheit dazu, die Erbauung eines nationalen Lurus- und Lusthauses als Entschuldigungsgrund für eine Sparsamkeit vorzuschützen, die im vorliegenden Falle den entschiedensten Tadel verdient. Nicht nur, daß die maßgebenden Factoren der slovenischen Partei bedenklich lange mit ihren eigenen Gaben zurückhalten, wußten sie es also auch noch zu verhindern, daß ein Institut, dessen Vermögen zum großen Theile aus den schwerverdienenden Geldern der minderbemittelten Bevölkerung hervorgegangen ist, nicht eilends ausgiebig zur Stelle ist, armer, bedrängter, vom Unglück furchtbar heimgesuchter und dabei national verwandter Menschen Hunger und Durst zu stillen und Thränen zu trocknen, weil aus jenen Blutgroschen ein nationales Lusthaus gebaut werden muß. Es ist der in Geldsachen so harte Geist Boschnjak's, der in der Cillier Posoilnica herrscht. Erzählt man sich doch — um ein Exempel anzuführen — wie das Volk zur Leistung indirecter Steuern zum Bau herangezogen wird, während die Häupter der slovenischen Partei nicht den geringsten Beitrag geleistet haben. Wie die ungarischen Handelsjuden den Bauern im Winter ihre nächste Ernte abkaufen, so ist es hier mit den sogenannten Ziegelbauern geschehen. Die mehr oder weniger geldbedürftigen Leute wurden im Winter „auf Lieferung verangabt“, und die bedürftigsten unter ihnen haben die billigsten Preise

gemacht, um im Winter das lockende Geld zu gewinnen. Jetzt sehen sie verdrücklich zu, wie die besser situierten Nachbarn das Tausend Ziegel um 2 bis 3 Gulden theurer verkaufen. Keiner der begüterten wohlhabenden Slovenen aus Cilli und der Umgebung hat zum Bau dieses Hauses etwas beigetragen, alles Geld stammt von der minderbemittelten, aufs Geldentleihen angewiesenen Bevölkerung, die hohe Procente bezahlen mußte, woraus folgt, daß es keineswegs als Entschuldigung gelten kann, wenn die Machthaber und eigentlichen Nutznießer der Posoilnica den Bau ihres Lusthauses als Deckung ihres Mangels an rechtem Sinn für schweres fremdes Unglück hinstellen. In Ogrady hat die auf Kosten der ärmeren Bevölkerung entstehende Hundeslade der Cillier Perovken in ihren Grundfesten gesegnet. Non erat hic locus. Für alles kommt der zahlende Tag.

Die Geschmacklosigkeit des Wöllaner Kaplanes Miskerz, aus dem Laibacher Unglücksfall Demonstrationen für die Begründung „Sloveniens“ zu gestalten, hat auch in der slovenischen Presse nicht ungetheilten Beifall gefunden. Mehrere slovenischen Blätter lehnten es ab, den von der „Deutsche Wacht“ leztlich wiedergegebenen Appell des genannten slovenischen Schriftstellers weiter zu verbreiten, trotzdem derselbe darum gebeten hatte. In diesen Tagen, wo sich Deutsche mit ihren Spenden so zahlreich einfanden, anti-deutsche nationale Kampfrufe erschallen zu lassen, das kann nur einem Schüler Gregorec's einfallen. Uebrigens wird seitens clericaler Würdenträger auch der wenig römisch-katholische Ton, dessen sich Herr Miskerz in seinem Manifest bedient, scharf getadelt.

Der Ausbau der Bahn Cilli—Unterdrauburg ist gesichert. Wie wir aus Schönstein erfahren, ist das nöthige Capital aufgebracht worden und der Bau der Strecke Wöllan—Unterdrauburg wird voraussichtlich im Juni in Angriff genommen werden. Damit vollzieht sich für die Stadt Cilli ein Ereignis von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung.

Ein katholischer Arbeiterverein unter slovenischer Flagge hätte letzten Sonntag in Marburg gegründet werden sollen. Zur constituierenden Versammlung waren aber lauter un-katholisch gestimmte Arbeiter erschienen, welche den clericalen Anstimm, mit dem die Geistlichkeit die Arbeitererschaft fangen will, verlachten und die Auflösung des bereits von den Behörden gestatteten Vereins beschloffen. Nicht weniger als sieben Geistliche waren zum Scheren frommer Schafe erschienen, ergriffen aber, als sie im hellen Chor Freiheitslieder vernahmen, eilends die Flucht. So energisch sollte dem christlich-socialen und clericalen Schwindel überall begegnet werden.

Lehrerstellen. Im Bezirke Cilli sind folgende Lehrerstellen definitiv, eventuell auch provisorisch zu besetzen: Die Lehrerstelle an der dreiclassigen Volksschule in Neunkirchen, Post Hochenegg, vierte Gehaltsklasse; die Unterlehrerstelle an der dreiclassigen Volksschule in Petrovitsch, vierte Gehaltsklasse; die Unterlehrerstelle an der vierclassigen Volksschule in Heiligengeist bei Loce, vierte Gehaltsklasse; die Lehr- und Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule in Süßenberg, Post Sanct Marein, vierte Gehaltsklasse und die Unterlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in St. Gertraud ob Tüffer, dritte Gehaltsklasse. Gesuche sind bis 20. Mai an die betreffenden Ortschulräthe zu richten.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 1. Mai: St. Barbara in der Kolos, Bez. Pettau, B. — St. Dreifönig in Windisch-Büheln, Bez. St. Leonhard, J. u. B. — St. Hilfer bei Weratsche, Bez. Drahenburg, J. u. B. — Haidin, Bez. Pettau, B. — Hohenmauthen, Bez. Mohrenberg, J. u. B. — Lichtenwald, J. u. B. — Pettau, Wochenmarkt u. B. — Trisail, Bez. Tüffer, J. u. B. — Wöllan, Bez. Schönstein, J. u. B. Am 2. Mai: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Cilli: Bitten um Einjendung des Feuilletons. Deutschen Gruß.

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 17.

III. Jahrgang.

1895.

Abendstimmung.

Leise Schatten schweben nieder,
Färben dunkler Wald und Flur;
Stille wird's an allen Orten,
Sachte tönt das Glöcklein nur!

Schmiegend steh'n die weichen Klänge
Sich in's Herz dir ein,
Wiegen sanft mit milder Stimme
Dich in süßen Schlummer ein.

Schwarz und schwärzer senkt die Nacht
Ihre Schleier auf die Erde,
Nur in weiter, weiter Ferne
Flimmernd wacht das Heer der Sterne!

Liboje, im April.

Albert Jenny.

Liegt dir am Herzen eine Last.

Liegt dir am Herzen eine schwere Last,
Die dich mit tiefer Kummernis erfüllt,
Und die du doch nicht selbst verschuldet hast,
Dann trag sie ohne Scheu und unverhüllt.

Es kann dich ihretwegen niemand schmä'h'n,
Ein Vorwurf treffen dich zu keiner Zeit,
Du wirst vor allen ehrenhaft besteh'n
Und bist vor jeglichem Verdacht gefeit.

Doch wenn du zu verbergen dich bemühst
Die eig'ne Last mit scheuer Ungebuld,
Hiebei vor jedermann schamhaft erglühst,
Dann wird aus ihr oft eine große Schuld.

Cilli, im April.

Franz Tiefenbacher.

Selbſtgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großſtadt.

Von **C. Friedrich.**

„Liebe?“ wiederholte er. „Wer ſagt Ihnen denn, daß ich überhaupt Liebe begehre? Liebe! Ich will Sie als Preis, Sie ſelbſt! Nach Ihrer Liebe habe ich nicht gefragt. Kommen Sie deſhalb als Bittende zu mir, um mich zu erweichen, von meiner Forderung abzusteichen, ſo ſage ich Ihnen im voraus: Sparen Sie ſich alle Mühe, es iſt nutzlos. Von meinem Ultimatum, welches ich einmal geſtellt, gehe ich nicht ab. Iſt es das, weshalb Sie kommen, Fräulein Helene?“

Ihre Hand hatte ſich nach dem Sefſel ausgeſtreckt, neben welchem ſie noch immer ſtand, und ſchwer mußte ſie ſich ſtützen, um unter ſeinen harten Worten, deren jedes ſie wie ein Ruthenſtreich traf, nicht umzuſinken.

„Herr Kolbe, iſt es Ihr letztes Wort?“ hauchte ſie tonlos.

„Mein erſtes und mein letztes! Ich liebe kein Schwanken. Ich denke, es iſt wahrhaftig kein geringes Opfer, welches ich bringe, indem ich den Ruin von Ihres Vaters Hauſe abwende und als einzigen Preis dafür Sie, die Tochter, fordere. Den Vater meiner Gattin bin ich bereit vor dem Banferott zu bewahren. Den Mann zu retten, der durch Speculationen in ein ſelbſtverſchuldetes Unglück gerieth, werde ich nicht einen Finger rühren!“

Helene hatte das Antlitz erhoben, ihr angſtvoller Blick ſah ſeine unbeweglichen Züge. Ehe ſie ſelbſt wußte, wie es geſchehen, lag ſie vor ihm auf den Knien und ſtreckte verzweifelt die gefalteten Hände zu ihm empor.

„O, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!“ rang es ſich in Tönen des heißesten Flehens über ihre Lippen. „Retten Sie meinen Vater! Nehmen Sie den furchtbaren Bann, der auf uns liegt, von uns! Sie können retten — zögern Sie nicht, es zu thun — Gott wird Sie ſegnen dafür!“

Einen Stein hätte der wilde Schmerz des ſchönen Mädchens erweichen müſſen, deſſen Stolz ſich beugte und niederzwang in den Staub, doch unbewegt blieb der herzloſe Mann.

Ihr die Hand entgegenſtreckend, ſprach er:

„Ich bitte Sie, Fräulein Hofmeiſter, keine Exaltation, keine Scene! Sie kennen mein Ulti-

matum und ich ſage Ihnen, ich gehe nicht davon ab. Sie haben Zeit bis Sylveſter und Sie wollen wohl überlegen, was Sie thun, denn leicht ein wenig mehr als der Ruin könnte das Haus Hofmeiſter treffen, wenn nicht Sie es verhindern!“

Sie ſah ihn groß, fragend an.

„Mehr als der Ruin!“ wiederholte ſie. „Um Gottes willen, was wollen Sie damit ſagen?“

„Nichts mehr, als was ich bereits ſagte. Fragen Sie Ihren Herrn Vater und er gibt Ihnen vielleicht die Erklärung dafür. Soll der Diener Sie an Ihren Wagen zurückbegleiten?“

Dieſe unhöfliche Verabſchiedung war zu deutlich, daß ſie ſelbſt der faſt wie betäubt daſtehenden Helene nicht entgehen konnte.

Wie ſie aus dem Zimmer, aus dem Hauſe und nach dem Wagen gelangte, der an der von ihr bezeichneten Stelle hielt, ſie hätte nimmermehr Rechenſchaft darüber ablegen können. Erſt als das Gefährt an dem Halteplatz, an welchem ſie eingestiegen, anhielt, erwachte ſie wie aus einem ſchweren Traum. Mechanisch ſchritt ſie die Straße entlang, mechanisch erreichte ſie das Haus und ihr Zimmer. Eine halbe Stunde ſpäter erſcholl die Glocke wie im Sturm und Diener ſtürzten auf die Straße hinaus, um den erſtbeſten Arzt herbeizurufen. Im großen Salon brannte der aufgeputzte prächtige Tannenbaum — allein. In ihrem Zimmer rang die Tochter des Hauſes im heftigſten Fieber und beſtürzt lauſchte der angſterfüllte Vater auf die wilden Phantaſten, welche ſeinen Herzſchlag ſtockend ließen . . .

* * *

Und vom Kirchturm herab über die Häuſer der Stadt hinweg verkündete das Glockenſpiel die Weihnachtsbotſchaft, um ſie hineinzutragen in alle, alle Herzen.

In dem altgiebeligen Hauſe in der B—ſtraße ward auch Weihnacht gefeiert.

In die jauchzenden Stimmen, welche das hohe Feſt der Liebe begrüßten, tönten auch hier fröhliche Laute hinein, aber wie das Glück und das Unglück eng mit einander verſchwiſtert ſind, ſo herrſcht auch an dem ſeligſten Tage im Jahre nicht überall die gleiche Freudigkeit. So mancher Schmerz brennt heißer und glüht wilder auf, ſo manches Herz fühlt in dem Trubel ringsumher erſt doppelt ſchwer die Laſt des Glends, daran es trägt . . .

Welch ein freundlicher Glanz flammte da auf hinter den herabgelassenen Rouleaux des Parterres! Die Familie Bofz war vollzählig versammelt um den grünen Tannenbaum. Vollzählig? Der Blick der alten Frau schweifte an dem Baum vorüber nach dem Bilbe mit dem Immergrünkranz darum über dem Sofa an der Wand und ihre Augen feuchteten sich.

Der alte Bofz hatte eben den Weihnachtstext verlesen, wie alljährlich. Stumm verharrten nun alle. Kein Wort ward geredet. Klar tönte vom nahen Kirchturm der Fest-Choral hernieder und griff an die Herzen, die der Christbotschaft harrten.

Nichts unterbrach das weihevoll Schweigen, auch von der StraÙe her nicht, die wie ausgeflorben dalag.

(Fortsetzung folgt.)

HeiÙe Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von **E. Eschürnan.**

„Ich habe noch Hunger, Papa!“ trompetete Fritz.

Der Major murmelte etwas wenig Schmeicheltasthaftes, das sich auf den übergroÙen Appetit seines Stammhalters bezog, rückte ihm aber doch selbst den Teller wieder näher heran, den Fräulein Ursula außer Erreichweite ihres Herrn Neffen gesetzt hatte.

„Er hat genug gegessen, Hans,“ wehrte die alte Dame, „er wird sich den Magen verderben.“

„Nächstens wirst du den Kindern noch verwehren, sich satt zu essen,“ murrte der Major, der heute keine Gelegenheit, seiner Schwester zu widersprechen, unbenützt vorübergehen ließ.

Wieder eine schwüle Pause.

„Du — Papa!“ begann Grete wieder.

„Was?“

„Ich möchte auch einen Schwager haben!“

„Bist du des Ruckucks?“

„Elsa Bartenstein hat von ihrem Schwager einen Wagen mit einem entzückenden schwarzen Pony erhalten,“ fuhr Grete fort, ohne sich durch die wenig lebenswürdige Abweisung des Majors auch nur im mindesten stören zu lassen. „Sie sagt, daß es etwas Himmlischeres als einen Schwager auf der Welt nicht gibt.“

„Die Else Bartenstein ist eine dumme Gans!“

„Wenn ich erst einen Schwager habe, Papa, dann muß er mir auch einen Ponywagen schenken. Die Mamsell meint, Eva würde mir schon aus Wien einen Schwager mitbringen.“

„Die Person jag ich zum Teufel!“ wettete der Major. „Bomben und Granaten, ich werd's der Schwageliese anstreichen, den Kindern solche Dummheiten in den Kopf zu setzen! Marsch, hinaus mit euch!“

„Das kommt davon, wenn die Kinder dem Verkehr mit dem Dienstpersonal überlassen bleiben,“ grollte der Major, nachdem das Bagabundenpärchen, diesmal mit aner kennenswerter Schnelligkeit, aus dem Saale verschwunden war.

„Aber, lieber Hans!“ wagte Fräulein Ursula einzuschieben.

Der Major klopfte scharf mit dem Mundstück seiner Pfeife auf den Tisch.

„Laß mich ausreden!“ zürnte er. „Es ist eine sehr unangenehme Gewohnheit von dir, daß du mich niemals ausreden läßt. — Der Herr Candidat müßte besser auf seine Zöglinge achten, aber der Herr Candidat hat immer andere Dinge im Kopfe! — hm, — ja!“

Diesmal wurde es selbst dem sanftsten Manne Gottes zu arg. Er erhob sich und stand da hinter seinem Stuhle, steif, ungelent, beide Hände auf die Lehne gestützt.

„Herr Major,“ sagte er im feierlichen Kanzeltone, „ich habe mich jederzeit bemüht, das Amt, welches Gott in meine Hände legte, gewissenhaft zu erfüllen, soweit das in meiner schwachen menschlichen Kraft steht; wenn aber der Herr Major anderer Ansicht sind —“

Rrr — bekam der Lehnsessel einen Ruck, daß er in allen Fugen krachte.

„Unsinn, Candidat!“ polterte der Major. „Drehen Sie mir nicht immer die Worte im Munde um. Das kann ich für den Ruckuck nicht leiden. — Natürlich weiß ich's daß Sie ein grundbraver Mensch sind, — bis auf das Versedreheln, das Gott und der Welt nichts taugt. — Sie wissen ja, daß ich's, so schlimm nicht meine. — hm, ja! — Sie sollen mir nur die Mamsell nicht an die Kinder heranlassen; die Person hat immer einen Sparren zuviel im Kopfe gehabt, seit sie sich damals vor drei Jahren in den Assistenten meines Inspectors verliebte, der

mindestens um ein Viertelfjahrhundert jünger war als sie und den sie mit meinen Braunschweiger Mettwürstchen fütterte, bis ich einmal die Geschichte merkte und mit einem gründlichen Donnerwetter dazwischen fuhr. — Um, ja, was ich Ihnen noch sagen wollte. Die Brankwiger Pfarre ist Ihnen sicher. Ich hab' gestern mit dem Grafen darüber gesprochen. Sie können sich zur Probepredigt melden!"

Der Candidat legte die Hand aufs Herz. „Herr Major,“ begann er, „des Himmels reichsten Segen —“

„Schon gut, schon gut, liebster Candidat,“ schrie der Major, „ich nehm's als bezahlt an! Thun Sie mir den einzigen Gefallen, mich jetzt in Frieden zu lassen.“

Tobias Süßmilch entfernte sich, nachdem er seine lange dürre Gestalt, erst gegen Fräulein Ursula und dann gegen den ingrimmigen Hausheerrn gewandt, zweimal taschenmesserartig zusammengeklappt hatte.

„Der Mensch kann einen buchstäblich zur Verzweiflung bringen mit seiner Langweiligkeit,“ schalt der Major hinter ihm drein, „siehst aus, als könnt er nicht bis auf drei zählen und ist doch hinter allen jungen Damen her, die in Sicht kommen. Jetzt hat er's auf die niedliche kleine Person abgesehen, die beim Inspector zu Besuch ist. Gestern abends begegnete ich den beiden auf dem Heckenwege am Parke; der Candidat schillerte, als er meiner ansichtig wurde, vor Verlegenheit in allen Farben, wie ein Chamäleon. Ich bin fest überzeugt, daß er diese neue Flamme jetzt in seinen Mondscheinverfen anhimmelt.“

Fräulein Ursula nickte lächelnd:

„Da könntest du recht haben,“ sagte sie. „Uebrigens ein hübsches gebildetes Mädchen mit einigem Vermögen, eine Kaufmannstochter aus L. Ich wollt's dem guten Tobias gönnen, wenn es ihm gelänge, sich die als Frau Pastorin zu erbauern.“

„Na, einen seltsamen Geschmack müßte sie jedenfalls haben, wenn sie sich in diesen Ritter von der traurigen Gestalt verliebte. Alle Wetter, Ursel, wenn ich daran denke, daß es dir einmal gelungen ist, mir weis zu machen, mein Prachtmädel, meine Eva, könnte sich in diesen lang-

weiligen Gesellen mit dem Hammelgesicht und den Delscheiteln verlieben, nur weil er Liebe auf Triebe und Herz auf Schmerz reimt, wenn ich daran denke, daß du mir dadurch hinterlistigerweise die Einwilligung zu dieser unglückseligen Wiener Reise abgeloct hast, — nein, Ursel, das vergess ich dir nicht, das vergess ich dir niemals, und wenn du so etwas wie Gewissen hast, so wirst du dir's auch nicht verzeihen können, daß du (das Kind deines einzigen Bruders so aus purem Eigensinn in sein Unglück hineingestoßen hast.“

Fräulein Ursula schob ärgerlich ihre Kaffeetasse zurück.

„Deine Uebertreibungen werden alle Tage unerträglicher,“ sagte sie achselzuckend.

„Uebertreibungen! So, so, so!“ höhnte der Major. „Hab' ich etwa gestern nicht mit eigenen Augen gesehen, daß du ganz gewaltig erschrocken warst über den Brief des Kindes? Der klang wohl glücklich, der klang wohl vergnügt? He?“

„Mein Himmel, es ist eben ihre erste Reise, sie hat Heimweh.“

(Fortsetzung folgt).

Weiteres.

(Unerwarteter Erfolg.) „Den jungen Doctor möchte ich keinem als Vertheidiger empfehlen!“ — „Aber er soll doch ein vorzüglicher Redner sein.“ — „Gerade deshalb! Kürzlich hat er einen Raubmörder so glänzend vertheidigt, daß dieser vor lauter Rührung gleich nachher ein Geständnis ablegte!“

(Wirkung.) A.: „Was, die Müller ist ihrem Manne durchgegangen? Was sagt denn der arme Kerl zu diesem Schicksalsschlag?“ — „Ach, es dauerte lange, bis er sich von seinem Jubel erholt.“

(Die Fesseln.) Vater (zu seinem Sohne, der trotz seiner zwölf Semester die Hochschule noch nicht verlassen hat): „Aber was hält dich denn solange auf der Universität?“ — Sohn: „Ach, Papa, es sind die Fässeln der alma mater, von denen ich mich nicht losmachen kann!“

(Missverstanden.) Der kleine Emil ist unartig gewesen und hat sich, als er Mama mit dem Stocke nahen sieht, unter das Bett geflüchtet; aber Papa, der gerufen wird, macht sich sofort daran, ihn hervorzuholen. Papa (unter das Bett kriechend): „Da bist du ja, du Schlingel!“ — Emil (flüsternd): „Ja, Papa, will sie dir auch was?“

Gingefendet.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etikette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Als diätetisches Getränk

namentlich bei Epidemiegefahr (Influenza, Typhus, Cholera, Ruhr, sowie bei Wechselfieber) ist der

Radeiner Sauerbrunnen

besonders empfehlenswert.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1013-6

Depot in Cilli bei **Johann Koppmann.**

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilk-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden-Teitschen a. G.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 174-30

es ist die **beste Seife** gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weichen, rosigen Teint. Borr. à Stüd 40 fr. bei **Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.**

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht festig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjag zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümelt. Jederzeit man die Asche der echten Seide, so geräucht sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-fabriken G. Henneberg** (L. u. F. Hofstet.), **Zürich**, versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.



Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tala-Uhren von 12 fl., Golduhren: 15 fl., Goldine oder neu-silberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52



Die k. k. ausschließl. priv. dreitheiligen Wiener Reform-Schnurrbartbinden

von **Hermann Schwartz**

Wien, VII., Lindengasse Nr. 14

nehmen mit Recht den ersten Rang ein und sind das einzige vollkommenste Mittel, dem Barte ohne jede fremde Beihilfe die eleganteste Form zu geben. Die Binden, aus feinstem Seidengarnstoff erzeugt, sind durch Regulieren der Spannraft jeder Gesichtgröße genau anzupassen. **Preis per Stück 50 fr. ö. W.** Bei Einsendung von 60 fr. ö. W. (auch Marken) franco. Um Zerhämmern vorzubeugen, wolle man ausdrücklich nur die dreitheilige Reform-Schnurrbartbinde von **H. Schwartz** verlangen u. minderwertige Fabrikate im eigenen Interesse zurückweisen. Depot in Cilli bei Herrn **Johann Zwenz**, Friseur, Hauptplatz. 71-12

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenierendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll **Jakob Rothberger** L. u. F. Hoflieferant Wien, Stephansplatz.

Tinct. chinæ nervitonica comp.
(Prof. Dr. Lieber's Nervenkräft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke **Kreuz u. Anker**. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von **Max Fanta, Prag**. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die **St. Jakobs-Magentropfen** als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depot: **St. Anna-Apotheke, Bozen**. Ferner: **Apotheke „z. Bären“, Graz**, sowie i. d. meist. Apotheken. **In den Apotheken von Cilli. 924 II**



Die handlichsten, bestbewährten, billigsten **Sodawasser- und Bieraus-schank-Apparate** für flüssige **Kohlensäure** offeriert

Alois Löwy

Wien, II/3, Stephaniehof.

◀ Illustrierte Prospekte gratis und franco.

Ständiges Lager in flüssiger Kohlensäure. 297-6

Sie husten nicht mehr
bei Gebrauch des berühmten **Kaiser's Brust-Ponbons**

anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung**, echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker **Adolf Marek in Cilli. 1050-22**

Kärntner Römer-Quelle
reinsten alkalischer, aus Felsen entspringender **Alpensäuerling**, unübertroffen an Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit — **natur-echt gefüllt** — **das feinste Tafelwasser.**

In **Cilli**: bei **J. Matič**, in **Graz**: bei **J. Sella. 1017-11.**
Brunnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).



Zu haben bei: **249-2 Traun & Stiger.**

Echte Brünnener Stoffe

für **Frühjahr und Sommer 1895.**
Ein **Coupon, 3-10 Meter lang, completen Herren-Anzug (Mod. Hose und Gilet) gebend, kostet nur**
fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten
echter Schafwolle.

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern bezogenen. Die Firma **Siegel-Imhof in Brünn** verwendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Rundschau sehr schätzenden Schwundelbaltens „Schmelz-Rabattes“.
88-30

Alois Keil's Fussboden - Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. 191-8
Preis einer großen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 fr.

Wachs-Pasta bestes Einlasmittel für Parketten. Preis einer Dose 60 fr.
Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 fr.

Stets vorrätig bei: **Victor Wogg in Cilli.**

Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. **Nebstdem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben.** Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak
Essenzen-Specialitäten-Fabrik **PRAG. 173-24**

Promessen zu allen Ziehungen
berechnet billigst

M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.

Sowohl für die **Wiener** als auch **Triester Börse** werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen. Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich oder brieflich kostenfrei ertheilt.

Gegründet 1795. **Bürgerl. Brauhaus Budweis.** Gegründet 1795.

Haupt-Niederlage:

Rudolf Specht, Graz, Eggenbergerstraße Nr. 84.

Abgabe in Gebinden und Flaschen.

360

SCHUTZ - MARKE.

Wer sicher echten

Kneipp - Malzkaffee

will

der kauft den in rothen viereckigen Paketen von **Gebrüder Oelz BREGENZ.**

Mit Delzkaffee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz unbedenklich. 180-21



Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 86-26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

sagt ein altes Sprichwort. 141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablisement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassé-Eintausf riesiger Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Specien, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

Stoffe für Anzüge.

Perubien und Döbling für den hohen Clerus, vorschriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehre, Turner, Livree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, Kärntner, Tiroler zc. Loden für Herren- und Damen-zwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damenröcken in den modernsten Farben. Waschkstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn zc. zc.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäzen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Oesterreichs.)

Größtes Fabrik-Lager im Werte von 1/2 Millionen Gulden.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irrführungen der P. T. Conumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Weltruf!

Rudolf Baur Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstraße Nr. 4 empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren und Damen. Fertige Gabels, Wettermäntel zc., vollkommen wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung.

Muster und Katalog gratis und franco.

Weltruf!



140

Danksagung. 266

Meine Tochter Anna hatte einen Auschlag an der linken Seite des Gesichtes, der bisweilen so zunahm, daß das linke Auge ganz zueiterte. Da hier nachgesuchte ärztliche Hilfe gegen die Krankheit, welche hier als Scrofula bezeichnet wurde, nichts half, wandten wir uns an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsearing 8, unter dessen Behandlung die Krankheit in kurzer Zeit abheilte. Herrn Dr. Hope unseren besten Dank. (gez.) H. Kathke Kokittken bei Pilschan.

Am Sonntag den 28. April um 2 Uhr nachmittags werden im Stadtwalde, unter dem Berge Dost,

diverse, durch Ausforsten gewonnene, verschiedene Holzgattungen, Hopfenstangen, Weingartstöcke an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung hintangegeben.

Stadtgemeinde Cilli am 23. April 1895.

Der Bürgermeister: **Stiger.**

304-2



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 14-10

Red Star Linie

in **WIEN, IV., Wehringergasse 17.**

3. 3853.

Kundmachung.

Jene dienstwaffenübungspflichtigen Officiere und Mannschaft des Reservestandes, welche sich bereit erklären, die ihnen obliegende Waffenübung als Radfahrer abzuleisten, haben sich bis **15. Mai l. J.** beim Stadttamt Cilli unter Vorweisung des Militärpasses zu melden.

Jeder Radfahrer hätte eine eigene leistungsfähige Maschine mitzubringen und würde für dieselbe eine Abnutzungs-Entschädigung von 20 fl. erhalten.

Stadttamt Cilli, am 25. April 1895.

Der Bürgermeister: **Gustav Stiger.**

316

Der Washtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1083

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im **I. Wiener Consumverein** und **I. Wiener Hausfrauen-Verein.** Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.



Heinrich Keppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brückenwaagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Sen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billigst. 19-52



Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Gießhähnchen



MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Wiener Kaffee-Melange

gibt dem Kaffee schöne Farbe, Wohlgeschmack und Kraft.

Wiener Kaffee-Melange

macht den Kaffee nahrhaft, gesund und billig.

Nehmen Sie daher als Zusatz zum Kaffee nur echte

Wiener Kaffee-Melange

aus der Fabrik von

Arnold & Gutmann in Wien

die in fast allen Spezereihandlungen zu haben ist.

294-6

Zu 10 Meter
1 Kilgr.
ö. W. fl. 1.50
Vollkommen
fertig.



Geruchlos
sodort trocknend
und dauerhaft.
Klebt nicht!

Franz Christoph's

FUBOSSDEN-GLANZLACK

erlaubt es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch des langsame Hebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Delfarb eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Delfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf den oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Kamentlich für Parketten und schon mit Delfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postkollt ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder Km. 9.50 franco. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabriknach zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird. Depot in Cilli bei Josef Matiz.

Franz Christoph

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Prag Zürich Berlin
Karolinenthal Industrie-Quartier NW. Mittelstraße.

226-10

HERBABNY'S

unterphosphorigaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neb. beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herrn Apothekern: Cilli: Karl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: N. Russeheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Hath, Liezen: Gustav Gröswang, Laibach: W. Mayr. 1114-20

Die einzig vollkommene „Neue Patent“ selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„Syphonia“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet.

Viele tausende dieser Spritzen sind im Betrieb und ebensoviele lobende Zeugnisse be-funden deren entschiedene Ueberlegenheit gegen-über allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co. Fabriken landw. Maschinen

Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse 76.

176-10

Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter erwünscht.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparat-ur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

Landchaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn.

empfohlen durch die hervorragendsten Medic.-Autoritäten.

Tempelquelle, bestes Erfrischungsgetränk, besonders bei Epi-

Styriaquelle, demien. bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-

Versandt durch die landfch. Brunnenerwaltung in Rohitsch-
Sauerbrunn und landfch. Niederlage in Graz,
Schmiedgasse. 237-20



Fahrräder

englischer, deutscher und österreichischer Erzeugung.

Generalvertretung der

„Peregrine“-Räder der Leicester-Cycle & Co. in Lei-
cester (England)

„Flügel“-Räder der Stahlradwerke von Ferd. Christ & Co.
in Wien

„Triumph“-Räder, Saison-Neuheit „Radfahrer-Uhren“.
Original-Fabrikspreise.

Alle Zugehör-Artikel. — Reparatur-Werkstätte. — Fahrunterricht.

C. A. Steininger, Graz

267

II., Pfeifengasse 18 u. Schönaugasse 43.

Hotel „Stadt Wien“ in Cilli.

Die Eröffnung des neu erbauten, auf das eleganteste mit allen Bequemlichkeiten eingerichteten

Speise-Saales

findet **Mittwoch den 1. Mai 1895** statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anton Simonischeg.

312

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl

von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes und Schulterträgern in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken

von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen

Großes Sortiment von Blousen

für jede Jahreszeit. — Offeriere ein grosses Quantum von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reducirt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvollst

Karl Roessner

Rathhausgasse Nr. 19.

193—42

Koscher's

Hotel „Zum weißen Ochsen“

in Cilli.

Hotel ersten Ranges mit bestem Comfort eingerichtete Zimmer bekannt durch

exquisit feine Küche aufmerksamste Bedienung.

Im Ausschank das anerkannt vorzügl. **Märzenbier**

aus der

Brauerei Göss bei Leoben

ferner

Pilsener Bier aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.

Echte Naturweine.

Best renommirtestes Hotel in dieser Hinsicht.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Joh. Wregg, Hotelier.

276

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

Ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 32 ft. in der

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Wagnergehilfe

wird für dauernde Beschäftigung sogleich aufgenommen bei

Josef Wratschko, Bogengasse, Cilli.

Feuerfeste Ziegeln

auf Bestellung in allen Größen u. Formen, sowie **Chamotte** (gebrannter Thon, Rapsfellscherben) werden billigst abgegeben in **Liboje, Post Pietrowitsch, Steinzeugfabrik L. R. Schütz.** 290—4

Die durch das letzte Erdbeben beschädigten **Majolika-Geschirre** werden zu äußerst reducierten Preisen abgegeben in der **Majolika-Fabrik L. R. Schütz.**

BAD SUTINSKO.

Akratotherme + 29-9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinsko Toplic“ (Zagorjaner Bahn), Post Mihovljan. 308—10

Saison vom 1. Mai bis 1. October. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Badearzt und die Badeverwaltung.

Kegelbahn-Eröffnung.

Ich beehre mich die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die **neu hergestellten**

Kegelbahnen

im **Waldhause** mit heutigem Tage eröffnet habe. — Für geschlossene Gesellschaften sind noch einige Abende zu vergeben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Egidius Bollner.

Cilli, 28. April 1895.

313

Für Radfahrer und für Fahrrad-Erzeuger!

Die schönste und beste Lackierung und Emaillierung bei

Karl Prinz

Graz, Schulgasse 1.

Außerdem werden für Radfahrer **Monogram-Stickerien** in feinsten Ausführung für Hemden, Gürtel und Klappen übernommen. 310

Edel-Tafelkrebse

garantiert lebende Ankunft. liefert in Postkörben franco Nachnahme 100 Stück schöne Suppentrebse zu fl. 3.—; 70 Stück große Portionstrebse fl. 4.40; 45 Stück Solo-Krebse fl. 5.30. **L. Duhl, Monasterziska Nr. 7, Galizien.** 303—2

Kegelbahn-Eröffnung

bei der

„Grünen Wiese“.

Für

Abend-Partien

sind noch einige Tage

zu vergeben.

Um zahlreichen Besuch bittet höflichst

Max Sima.

295—3

Gegründet 1870.

Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail

Preis und Ware ohne Concurrenz.



Uebernahme von ganzen Brautausstattungen.

Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Herren-Hemden

weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Krage, ohne Manschetten 27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.50 bis 3.70
pr. 1/2 Dtzd. von fl. 8.25 bis 15.—

Knaben-Hemden

in 4 Größen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen

6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Krage

von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten

von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtzd. Kürass

(Vorhemden) von fl. 3.25 bis 5.—.

Für tadellosen Schnitt und realste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche sammt Zugehör, mit **Wald- und Gartenbenützung** sogleich zu vermieten. Im Hause **gutes Quellwasser.** Rann Nr. 20. 201—3

Zwei Wohnungen

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Speis, und aus einem Zimmer mit Küche, sind ab 15. Mai zu vermieten. Ferner ist ein **nett möbliertes Zimmer** mit 1 oder 2 Betten und ein **kleines Hofzimmer** mit 1 Bett während der Sommerzeit bei der „Grünen Wiese“ zu vergeben. 298—3

Zwei

schöne geräumige Wohnungen

bestehend aus je drei Zimmern, Küche und Zugehör, sind sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Rathhausgasse Nr. 4, in der Glashandlung. 246-6

Commer-Land-Wohnung

in **Auen, vis-à-vis Lichtenwald**, schöne Gegend, frische gesunde Luft, gutes Wasser, Flussbäder, 18°—22° Wärme. Familien-Wohnungen mit Küchenbenützung oder einzelne Zimmer nach Uebereinkommen, auch Pension. Näheres bei **M. Waupotitsch in Cilli.** 283—3

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind **1 oder 2 schön möblierte Zimmer** zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock. 254—6

Villaartiges Haus

zu verkaufen, 10 Minuten außer Cilli, an der Hauptstraße, 4 Zimmer, Küche, 2 Rankgärten, Gemüsegarten mit Obstbäumen, Acker und Wiesen. Sehr verwendbare Nebengebäude (Wirtschaftsgebäude). Preis 8000 fl. Anfragen unter „**E. S.**“ postlagernd Cilli. 298—10

Schöner

landtäflicher Besitz

in **Böhmen, Bahustation**, wird wegen Familienverhältnissen **verkauft** oder gegen entsprechende Realität in **Steiermark, Kärnten oder Krain** vertauscht. 309-2

Anträge sub „**J. 1767**“ befördert

Rudolf Mosse

Wien, I., Seilerstätte.

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-20
Hauptst. Wechselstuben-Gesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

Ein Glaswagen

ein Halbgedeckter und ein Sigg sammt Geschirr billig zu verkaufen. 315—10 **Röttinghof bei Cilli.**

Beim 300—3

Gute Unterlichtenwald

(Südbahnstation Lichtenwald)

zu verkaufen:

Canada-Saathafer, 100 kg 10 fl.

Saartartoffeln:

Richter's Imperator, 100 kg 3 „

Carli-Rose, 100 kg 4 „

Obstbäume, Hochstämme:

Lichtenwalder Wachsapfel, per Stück 60 ft.

Amerikanische Wurzelkreb:

Riparia Sourage, 1000 Stück 30 fl.

Schnittreben, 1000 Stück 8 „

Wurzelkreb Riparia Portalis, 1000 St. 40 „

2- bis 3jähr. Fichtenzapfen, per Mille 2 „

2 jährige Schwarzföhren, per Mille fl. 2.50

Walthey Stutztauben.